



Sonnabend, 23. November 1929, 8 Uhr, Gewerbehaus

1. Großes Abonnements-Konzert

Dirigent: **Dr. Frieder Weissmann**

Solisten: Sächs. Kammersänger **Curt Taucher**

Helene Jung (Staatsoper)

Orchester: **Dresdner Philharmonie** (verstärkt)

1. **Richard Wagner** Vorspiel und Isoldes Liebestod aus Tristan und Isolde
2. **Richard Strauß** Tod und Verklärung. Tondichtung op. 24
3. **Gustav Mahler** Das Lied von der Erde. Eine Symphonie für eine Tenor- und eine Altstimme und Orchester (nach Hans Bethges „Die chinesische Flöte“)

Es wird gebeten, die Plätze rechtzeitig einzunehmen, damit das Konzert pünktlich beginnen kann

Andere Plätze, als die Eintrittskarten ausweisen, dürfen nicht besetzt werden

Die Saaltüren werden nur in den Pausen geöffnet

2. und 3. Großes Abonnements-Konzert

Dirigent: **Dr. Frieder Weissmann**

Orchester: Die verstärkte **Dresdner Philharmonie**

Dienstag, 7. Januar 1930:

Beethoven Neunte Sinfonie

Dienstag, 25. Februar 1930

Programme und Mitwirkungen werden noch bekanntgegeben

Die Konzerte finden im Gewerbehaus statt. Beginn 8 Uhr

Nach-Abonnements und Einzelkarten bei F. Ries, Seestraße 21

Konzertdirektion F. RIES (F. Plötner), Dresden

Bitte wenden!

1. Richard Wagner Tristan und Isolde

Vorspiel und Schluß.

a) Vorspiel (Liebestod).

Tristan führt als Brautwerber Isolde seinem Könige und Oheim zu. Beide lieben sich. Von der schüchternsten Klage des unstillbaren Verlangens, vom zartesten Erbeben bis zum furchtbaren Ausbruch des Bekenntnisses hoffnungsloser Liebe durchschreitet die Empfindung alle Phasen des sieglosen Kampfes gegen die innere Glut, bis sie, ohnmächtig in sich zurücksinkend, wie im Tode zu verlöschen scheint.

b) Schlußsatz (Verklärung).

Doch, was das Schicksal für das Leben trennte, lebt nun verklärt im Tode auf; die Pforte der Vereinigung ist geöffnet. Über Tristans Leiche gewahrt die sterbende Isolde die seligste Erfüllung des glühenden Sehnsens, ewige Vereinigung in ungemessenen Räumen, ohne Schranken, ohne Banden, unzertrennbar!"
Rich. Wagner, Sämtl. Schriften Bd. XII.

2. Richard Strauß Tod und Verklärung, Tondichtung

Die letzten Kämpfe und Visionen eines Sterbenden und seine Erlösung und Verklärung durch den Tod bilden den Vorwurf des Tondichters. Zwanglos verbinden sich die gemeinten dichterischen Vorstellungen mit dem rein musikalischen Entwicklungsgang, so daß sich eine bei Programm-Musik nicht immer erzielte besondere Geschlossenheit der Wirkung ergibt. In der langsamen Einleitung (Largo C-Moll $\frac{4}{4}$) pocht in stockenden leisen Triolen die Totenuhr, schmerzhaft verkrampfen sich Harmonien, liebliche Violin- und Holzbläsersoli wirken wie mattes Lächeln wehmütiger Erinnerung. Plötzlich rast mit zerschmetternder Wucht der schnelle Hauptsatz los: der Todeskampf beginnt. Aber in sein Toben klingt alsbald machtvoll ein feierliches weitgeschwungenes Akkordthema als Symbol des Ideals und der Erlösung. Visionär zieht darauf vor dem Auge des Sterbenden das Bild seines Lebens vorüber: „der Kindheit Morgenrot“ in rührenden Holzbläsermelodien, dann kräftiger sich regend „des Jünglings keckes Spiel“, endlich in kühn geschwungenem vollsaftigem Orchesterklang das Abbild gereifter Männlichkeit, dem mit drohenden, gleichsam Halt gebietenden Posaunenrufen freilich auch die Erinnerung an furchtbare Widerstände nicht fehlt. Stolzer als zuvor schwingt sich schließlich das feierliche Erlösungsthema auf, doch plötzlich bricht der wilde Todeskampf wieder los und führt nach kurzer Qual zur Auflösung: das Tamtam klingt wie eine Totenglocke. Der morsche Leib ist gebrochen. Aber die Harmonien lichten sich zu abgeklärtem C-Dur und in breiter Feierlichkeit strömt nun mit wachsendem Glanze das Erlösungsthema hin, dem keine feindliche Macht mehr in den Weg treten kann und das nach gewaltiger Steigerung sich schließlich in leiser Verklärung entschwebend verliert.

3. Gustav Mahler Das Lied von der Erde (65 Min.)

Eigentlich ein Liederzyklus für Orchester, wird dieses Werk von seinem Schöpfer doch „Sinfonie“ genannt, weil es im geschlossenen Aufbau und in der Einheit der thematischen Entwicklung dieser Form nahe kommt. Ein Urmotiv, auf den Tönen a g c beruhend und in allen nur denkbaren Abwandlungen gebracht, ergibt das einigende thematische Band, Optimismus und Pessimismus der Stimmungen sind die entsprechend gegeneinander abgetönten sinfonischen Gegensätze. Die Texte stammen in der Hauptsache von Li-Tai-Po, dem bedeutendsten Lyriker der Chinesen, der im 8. Jahrhundert nach Christus lebte und 1000 Jahre später durch eine feinsinnige Übersetzung von Hans Bethge der deutschen Literatur zugeführt wurde.

1. Das Trinklied vom Jammer der Erde (Tenor)

(Nach Li-Tai-Po, 702—763)

Schon winkt der Wein im gold'nen Pokale,
Doch trinkt noch nicht, erst sing' ich euch ein Lied!
Das Lied vom Kummer soll auflachend in die Seele euch klingen.
Wenn der Kummer naht, liegen wüst die Gärten der Seele,
Welkt hin und stirbt die Freude, der Gesang.
Dunkel ist das Leben, ist der Tod.

Herr dieses Hauses!
Dein Keller birgt die Fülle des goldenen Weins!
Hier, diese Laute nenn' ich mein!
Die Laute schlagen und die Gläser leeren,
Das sind die Dinge, die zusammen passen.
Ein voller Becher Weins zur rechten Zeit
Ist mehr wert als alle Reiche dieser Erde!
Dunkel ist das Leben, ist der Tod!

Das Firmament blaut ewig und die Erde
Wird lange fest steh'n und aufblüh'n im Lenz.
Du aber, Mensch, wie lange lebst denn du?
Nicht hundert Jahre darfst du dich ergötzen
An all dem morschen Tande dieser Erde!
Seht dort hinab! Im Mondschein auf den Gräbern
Hockt eine wild-gespenstische Gestalt —
Ein Aff' ist's! Hört ihr, wie sein Heulen
Hinausgellt in den süßen Duft des Lebens!
Jetzt nehmt den Wein! Jetzt ist es Zeit, Genossen!
Leert eure gold'nen Becher zu Grund!
Dunkel ist das Leben, ist der Tod!

Eine Mischung von Bitterkeit, Ironie und Ekstase. Das Kolorit des als Allegro pesante gegebenen Satzes wird durch Streicherpizzikati, gedämpfte Trompetenklänge und einen zitternden hohen Celloton düster eingestellt. Ein trotziges Hornmotiv setzt sich als lebensbejahendes Moment durch.

2. Der Einsame im Herbst (Alt)

(Nach Tschang-Tsi, um 800)

Herbstnebel wallen bläulich überm See;
Vom Reif bezogen stehen alle Gräser;
Man meint, ein Künstler habe Staub von Jade
Über die feinen Blüten ausgestreut.
Der süße Duft der Blumen ist verflogen;
Ein kalter Wind beugt ihre Stengel nieder,
Bald werden die verwelkten gold'nen Blätter
Der Lotosblüten auf dem Wasser zieh'n.

Mein Herz ist müde. Meine kleine Lampe
Erlösch mit Knistern, es gemahnt mich an den Schlaf.
Ich komm' zu dir, traute Ruhestätte!
Ja, gib mir Ruh', ich hab' Erquickung not!
Ich weine viel in meinen Einsamkeiten.
Der Herbst in meinem Herzen währt zu lange.
Sonne der Liebe willst du nie mehr scheinen,
Um meine bitteren Tränen mild aufzutrocknen?

„Etwas schleichend ermüdet“, in einer Art Rondoform gehalten mit einigen Orgelpunkten, ist das Stück klangverkörperter Melancholie. Gedämpfte Geigen, eine wehmütige Oboe und die dunkle Altstimme bestimmen die trübe Vergänglichkeitsstimmung, die sich nur im Schluß vorübergehend zu einem leidenschaftlichen Aufschwung aufrafft.

3. Von der Jugend

(Nach Li-Tai-Po)

Mitten in dem kleinen Teiche
Steht ein Pavillon aus grünem
Und aus weißem Porzellan.

Wie der Rücken eines Tigers
Wölbt die Brücke sich aus Jade
Zu dem Pavillon hinüber.

In dem Häuschen sitzen Freunde,
Schön gekleidet, trinken, plaudern,
Manche schreiben Verse nieder.

Wie ein Halbmond steht die Brücke,
Umgekehrt der Bogen. Freunde,
Schön gekleidet, trinken, plaudern.

Ihre seidnen Ärmel gleiten
Rückwärts, ihre seidnen Mützen
Hocken lustig tief im Nacken.

Auf des kleinen Teiches stiller
Wasserfläche zeigt sich alles
Wunderlich im Spiegelbilde.

Alles auf dem Kopfe stehend
In dem Pavillon aus grünem
Und aus weißem Porzellan;

Als starker Gegensatz zum Vorangegangenen. Ein anmutvolles, zierliches Scherzando im Stil echt chinesischer Grazie. Duftig und durchsichtig in der gleichsam „plaudernden Achtelbewegung“ und in der zart exotisch gefärbten Melodik und Harmonik.

4. Von der Schönheit

(Nach Li-Tai-Po)

Junge Mädchen pflücken Blumen,
Pflücken Lotosblumen an dem Uferrande.
Zwischen Büschen und Blättern sitzen sie,
Sammeln Blüten in den Schoß und rufen
Sich einander Neckereien zu.
Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,
Spiegelt sie im blanken Wasser wider,
Sonne spiegelt ihre schlanken Glieder,
Ihre süßen Augen wider,
Und der Zephir hebt mit Schmeichelkosen das Gewebe
Ihrer Ärmel auf, führt den Zauber
Ihrer Wohlgerüche durch die Luft.
O sieh', was tummeln sich für schöne Knaben
Dort an dem Uferrand auf mut'gen Rossen?
Weithin glänzend wie die Sonnenstrahlen;
Schon zwischen dem Geäst der grünen Weiden

Trabt das jungfrische Volk einher!
Das Roß des einen wiehert fröhlich auf
Und scheut und saust dahin,
Über Blumen, Gräser, wanken hin die Hufe,
Sie zerstampfen jäh im Sturm die hingesunk'nen Blüten,
Hei! wie flattern im Taumel seine Mähnen,
Dampfen heiß die Nüstern!
Gold'ne Sonne webt um die Gestalten,
Spiegelt sie im blanken Wasser wider.
Und die schönste von den Jungfrau'n sendet
Lange Blicke ihm der Sehnsucht nach.
Ihre stolze Haltung ist nur Verstellung.
In dem Funkeln ihrer großen Augen,
In dem Dunkel ihres heißen Blicks
Schwingt klagend noch die Erregung ihres Herzens nach.

Ein exotisches Menuett, melodisch auf die uralte chinesische Fünffonleiter gestellt, voll liebenswürdiger Zärtlichkeit, serenadenhaft im zarten Orchesterklang, der durch Mandolinenton eine besondere Note erhält. Als Mittelteil und Gegensatz erscheint ein pompöser orientalischer Marsch, klangfroh und voll brausender Rhythmik.

5. Der Trunkene im Frühling

(Nach Li-Tai-Po)

Wenn nur ein Traum das Leben ist,
Warum denn Müh' und Plag'!?
Ich trinke, bis ich nicht mehr kann,
Den ganzen, lieben Tag!

Und wenn ich nicht mehr trinken kann,
Weil Kehl' und Seele voll,
So tauml' ich bis zu meiner Tür
Und schlafe wundervoll!

Was hör' ich beim Erwachen? Horch!
Ein Vogel singt im Baum.
Ich frag' ihn, ob schon Frühling sei,
Mir ist als wie im Traum.

Der Vogel zwitschert: Ja! Der Lenz
Ist da, sei kommen über Nacht!
Aus tiefstem Schauen lauscht' ich auf,
Der Vogel singt und lacht!

Ich fülle mir den Becher neu
Und leer' ihn bis zum Grund
Und singe, bis der Mond erglänzt
Am schwarzen Firmament!

Und wenn ich nicht mehr singen kann,
So schlaf' ich wieder ein.
Was geht mich denn der Frühling an!?
Laßt mich betrunken sein!

Bis zur Dämonie übertrieben ausgelassen und unbändig taumeln die Klänge dahin, aber nicht ohne hineingeheimniste tragische Akzente. Schließlich steigert sich der Klangrausch zur bacchantischen Orgie.

6. Der Abschied

(Nach Mong-Kao-Jen und Wang-Wei, 8. Jahrhundert)

Die Sonne scheidet hinter dem Gebirge.
In alle Täler steigt der Abend nieder
Mit seinen Schatten, die voll Kühlung sind.
O sieh! Wie eine Silberbarke schwebt
Der Mond am blauen Himmelssee herauf.
Ich spüre eines feinen Windes Weh'n
Hinter den dunklen Fichten!
Der Bach singt voller Wohlklang durch das Dunkel.
Die Blumen blassen im Dämmerchein.
Die Erde atmet voll von Ruh' und Schlaf.
Alle Sehnsucht will nun träumen,
Die müden Menschen geh'n heimwärts,
Und im Schlaf vergess'nes Glück
Und Jugend neu zu lernen!
Die Vögel hocken still in ihren Zweigen.
Die Welt schläft ein!
Es wehet kühl im Schatten meiner Fichten.
Ich stehe hier und harre meines Freundes;
Ich harre sein zum letzten Lebewohl.

Ich sehne mich, o Freund, an deiner Seite
Die Schönheit dieses Abends zu genießen.
Wo bleibst du? Du läßt mich lang allein!
Ich wandle auf und nieder mit meiner Laute
Auf Wegen, die von weichem Grase schwellen.
O Schönheit! O ewigen Liebens — Lebens — trunk'ne Welt!
Er stieg vom Pferd und reichte ihm den Trunk
Des Abschieds dar. Er fragte ihn, wohin
Er führe und auch, warum es müßte sein.
Er sprach, seine Stimme war umflort: Du, mein Freund,
Mir war auf dieser Welt das Glück nicht hold!
Wohin ich geh'? Ich geh', ich wand're in die Berge.
Ich suche Ruhe für mein einsam Herz.
Ich wandle nach der Heimat! Meiner Stätte.
Ich werde niemals in die Ferne schweifen.
Still ist mein Herz und harret seiner Stunde!
Die liebe Erde überall blüht auf im Lenz und grünt
Aufs neu! Allüberall und ewig blauen licht die Fernen!
Ewig . . . ewig . . .

Was in den ersten beiden Gesängen an Bitterkeit und Melancholie enthalten war, erscheint hier zu einer Orgie der Trostlosigkeit gesteigert. Klang und Melodik sind gleichsam entmaterialisiert, „jenseitig“. Eine doppelschlagmäßige, auf dem Schlußton erstarrende Oboenfigur ist das Leitmotiv tragisch resignierenden Schmerzes. Exotische Nocturnostimmung klingt auf, schließlich zu einer in dem Gruß an die „ewige Lebens-Liebens-trunkene Welt“ gipfelnden, sehnsuchtsvollen B-Dur-Kantilene sich verdichtend. Eine Art idealisierter, allmählich leidenschaftlich gesteigerter Trauermarsch leitet als Orchesterzwischenstück zu dem rezitativisch beginnenden Schlußabsatz „Er stieg vom Pferd.“ über, der dann die Trauermarschmelodie wieder aufnimmt und zu tiefster entsagungsvoller, doch auch innig warmer Klage weiterführt. Ganz zum Schluß lichten sich aber die Klänge. Celesta, Mandoline, Harfe lassen tröstenden Sternenglanz hineinfallen, während die Singstimme in zarter Entrücktheit verhallt, wie ein wirklicher Gruß aus der Ewigkeit.

Dr. Fr. Weissmann

dirigiert nur auf Musikplatten

Odeon und Parlophon

Besonders empfehlenswerte Aufnahmen:

Tiefland Große Fantasie	O-6714	Madame Butterfly Duett Meta Seinemeyer und Helene Jung „Das ist sicher ein Kriegsschiff“ „Wie oft sah'n euch die Blumen“	P-9864
Aïda Große Fantasie	O-6705	Walküre Duett Meta Seinemeyer und Curt Taucher „Dich selige Frau“ „Der Männer Sippe saß hier im Saal“	P-9874
Allessandro Stradella Ouvertüre	O-6704	Hänsel und Gretel Duett Meta Seinemeyer und Helene Jung „Hast du es gehört“ „Judhei, nun ist die Hexe tot“	P-9415
Carmen Vorspiel zum 1. und 4. Akt	O-6653	Jenaer Sinfonie	P-9119/20 u. P-9188
Troubadour Große Fantasie	O-6693	Macht des Schicksals Ouvertüre	P-9182
Rosenkavalier Walzer	O-6681	Preciosa , Ouvertüre	P-9412
Zweite Ungar. Rhapsodie von Liszt	O-6675	Margarethe , Meta Seinemeyer, Jaro Dworsky, Emanuel List (Gefängnisszene)	P-9852
Auf Parlophon in Vorbereitung Tod und Verklärung (Rich. Strauß)		Der Kalif von Bagdad Ouvertüre	P-9381



Erhältlich: Odeon-Musik-Haus, Dresden, Prager Str. 18, Parlophon-Haus W. Hummitzsch, Dresden, Seestr. 17, sowie in jedem guten Fachgeschäft — Musikapparate auch auf Teilzahlung! — Odeon- u. Parlophon-Schallplatten auch bei **F. Ries**, Seestr. 21 (Ringstr. 17), Abt. Schallplatten, Sprech-Apparate

CARL LINDSTRÖM A.-G. :: BERLIN SO 36

Liepsch & Reichardt, Dresden.